

Kurze Verbindungen

Preklad: © Mariana Lalinská

Die Personen:

SIE, ER, Die Kleine, Die Mutter, Daran, Boro, Milija, Gary, Azra, Der Immobilienmann, Srđan, Der Unbekannte

Die Handlung spielt sich in der Gegenwart ab. Die Vergangenheit ist grün markiert. Aber die Zeiten wechseln sich ab. Nicht nur in unseren Erinnerungen.

Im ganzen Spiel gibt es relativ viele szenische Anmerkungen. Es sollte nicht überraschen. Wenn auch heute überhaupt noch etwas überraschen kann.

SIE sitzt und weint. Das stört gar nicht, viele Frauen weinen oft. Und niemand weiß darüber. Ich bemühe mich nicht oft zu weinen und gar nicht vor jemandem.. (So beginnt schön ein Spiel... Aber im Leben beginnen oder enden viele Spiele mit Tränen. Also es sollte uns nur wenig belasten.) Sie sitzt auf dem Boden mitten im Haufe der verstreuter Kleidung. In einer Hand die Flasche Wein, in der anderen ein Glas. Unberührt. Und irgendwo liegt ein altes Telefon parat, wahrscheinlich hat sie es auf dem Flohmarkt gefunden. Es ist schön, riesig und poliert. Wie ein schwarzes Ausrufezeichen. Sie hat gerade ein Gespräch mit Handy beendet.

* * *

SIE. Weiß die Mutter, dass du mich anrufst?

DIE KLEINE. Nein.

SIE. Weiß du, dass ein Anruf nach Ausland etwas kostet?

DIE KLEINE. Ich rufe aus meinem Telefon an. Es ist neu.

SIE. Und wer zahlt es dir?

DIE KLEINE. Der Papa.

SIE. Also... es ist egal.

DIE KLEINE. Aufs Haustelefon ist es billiger als aufs Handy.

SIE. Was ist das für Lärm?

DIE KLEINE. Ich habe gespült. Ich bin am Klo.

SIE. Was machst du dort?

DIE KLEINE. Na, gewinne?

SIE. Schatz, bist du alleine zu Hause?

DIE KLEINE. Nein, aber am Klo bin ich alleine. Niemand kann mich hören.

SIE. Schätzchen, warte, ich rufe dir zurück!

II.

SIE zögert eine Weile und dann wählt sie die Nummer. Sie ruft aus dem Festnetztelefon. Nach Hause ruft sie immer aus dem Festnetztelefon. Sie weiß nicht warum. Es gibt keine realen Gründe dafür. Auf der anderen Seite nimmt keiner auf. Sie versucht noch einmal. Wieder nichts. Noch einmal.

SIE. Hör mal, Knirps, warum nimmst du nicht auf?

DIE KLEINE. Weil ich nicht wusste, wer anruft. Warum rufst du aus dem Festnetztelefon an? Bist du in der Arbeit? Sparst du?

SIE. (*Sie ignoriert die Fragen der Kleinen.*) Ich habe gesagt, dass ich anrufe.

DIE KLEINE. Ich habe dich nicht im Menu. Nur deine Handynummer. Und die Mutter sagte, dass ich unbekannte Nummer nicht akzeptieren soll.

SIE. Was sollst du nicht?

DIE KLEINE. Na aufnehmen, ach du meine Güte.

SIE. Na gut, warum hast du mich angerufen?

DIE KLEINE. Ich wollte wissen, wie es dir geht.

SIE zögert eine Weile. Sie weiß nicht, was DER KLEINEN zu antworten. Die Kinder stellen unangenehme Fragen. Sie trinkt vom Wein ab. Für alle Fälle. Vielleicht gewinnt sie an Kraft.

DIE KLEINE. Bist du da?

SIE. Bin ich.

DIE KLEINE. Na also, es geht dir gut?

SIE. Wie meinst du das?

DIE KLEINE. Bist du glücklich?

SIE kann die Tränen nicht mehr aufhalten. DIE KLEINE hat in einem Moment angerufen, wo man schwer antwortet. SIE trinkt Wein auf einen Schluck aus. Sie liebt Qualitätsweine. Wer mag eigentlich nicht Qualitätswein? Ich gönne mir auch ab und zu eine Flasche Qualitätswein. Koste es, was es wolle.

DIE KLEINE. Zum Beispiel in der Liebe. Wie sind die Männer dort? Wie bei uns?

SIE. Die Männer sind überall gleich.

DIE KLEINE. Das sagt die Mama auch.

SIE. Was Papa, meldet sich?

DIE KLEINE. Er hat mir einen Computer gebracht.

SIE. Was war mit dem alten?

DIE KLEINE. Nichts.

SIE. Was wirst du mit zwei Computern machen?

DIE KLEINE. Nichts. Einen lasse ich im Kinderzimmer und den zweiten gebe ich ins Mamas Arbeitszimmer.

SIE. Die Mama hat ihr Computer.

DIE KLEINE. Wir werden drei haben. Eins werden wir ans Internet verbinden. Wegen Viren. Und ich mache mir auch Skype. Dann rufen wir uns kostenlos an, weiß du?

SIE. Fehlt dir Papa?

DIE KLEINE. Nein. Er war arschloch.

SIE. Rede nicht so.

DIE KLEINE. Das sagte Mama. Hast du endlich einen arschloch gefunden?

SIE. Das hast du von Mama gehört?

DIE KLEINE. Alle Männer sollen arschlöcher sein.

SIE. Was wolltest du?

DIE KLEINE. Ich habe dir doch gesagt, wie geht's dir?

SIE nach einer Weile zögernd. Auch wenn es sich nicht lohnt vor Kindern zu zögern. Sie können alles herausfühlen.

SIE. Das ist alles? Und die Schule?

DIE KLEINE. Dumme Frage, meinst du nicht? Weiß du, dass ich echt gut bin.

SIE. Hmm...

DIE KLEINE. Du bist im Alter.

SIE ist schon wirklich am Boden zerstört. Jede weitere Frage DER KLEINEN ist wie Messer im Rücken Sie steht vor ihnen machtlos wie ein Kind. Der Qualitätswein hilft auch nicht.

DIE KLEINE. Denke an die Kinder. Willst du einige haben, oder nicht? Hast du von der biologischen Uhr gehört? Zu wenig Zeit ist geblieben.

SIE. Liebe Frau Lehrerin, ich habe doch dich.

DIE KLEINE. Das ist nicht das selbe. Mit mir bist du drei Mal im Jahr. Zu wenig. Du könntest öfters nach Hause kommen.

SIE weiß, dass DIE KLEINE richtige Fragen stellt, die sie wahrscheinlich von den Erwachsenen gehört hat, trotzdem verwickelt sie sich in diesem Gespräch und vergisst, dass sie mit einem fünfzehnjährigen Mädchen spricht.

SIE. Hör auf. Du weißt gut, dass ich keine Zeit habe.

DIE KLEINE. Sag mir es nicht. Wer hat heute Zeit? Ich nehme Klavierstunden, Gymnastik, Französischkurs... und die Schule noch dazu.

SIE. Ich habe zweimal in der Woche Fitness, Englischkurs und die Arbeit noch dazu.

Das verbessert IHR die Laune, aber nur auf kurze Weile.

DIE KLEINE. Du sprichst wirklich kein Englisch? Heute sprechen kein Englisch nur Trottel!

SIE. Na siehst du, ich bin ein Trottel!

DIE KLEINE. Und hast du schon die Wohnung gekauft?

SIE ist wieder in Verlegenheit.

DIE KLEINE. Das ist tatsächlich ein Problem. Wenn du dort bleiben willst, in der Fremde, du musst auf die Zukunft denken.

SIE. Was soll ich dir mitbringen, wenn ich komme?

DIE KLEINE. (*Sofort. Ohne Zögerung. Aber sie hat nicht nur deswegen angerufen.*) Ist schon der neue Harry Potter erschienen?

SIE. Was weiß ich... ich weiß nicht.

DIE KLEINE. Oh Gott, du bist echt schlimm daran! Schau auf dem Web und sag mir Bescheid.. Versprichst du?

SIE. Ich verspreche.

DIE KLEINE. Also ich warte auf dich.

SIE. Kannst du mir noch Mama geben?

DIE KLEINE. Sie ist draußen mit dem neuen Freund. DEM GELIEBTEN! DEM LIEBHABER! (*Nach einem Moment der Stille. Bittend. Kindisch.*) Kann ich zu dir kommen? Zu Besuch? Ich bitte dich!

III.

SIE sitzt und denkt nach. Vergangenes Gespräch hat sie wirklich in Verwirrung gebracht. Offensichtlich hat sie es nicht gewartet. Zumindest nicht von der Kleinen. Es verläuft eine halbe Stunde, eine Stunde, zwei. Die Zeit ist nicht wichtig. Zwischendurch räumt sie ihre vermietete Wohnung auf. Es ist relativ

groß, voll von Licht, Bücher und Blumen. Sie macht gründliche Ordnung, sie spült Geschirr, das sich innerhalb voriger Woche gestapelt hat. Sie singt nicht. Sie hört keine Musik. Es ist Still. Plötzlich klingelt das Türtelefon. Noch einmal. Sie reagiert nicht. Sie räumt weiter auf. Sie macht das Radio, die Waschmaschine, das TV... an. In der Wohnung entsteht ein richtiges Geräusch. Trotzdem hört man den Ton der gerade kommender SMS-Nachricht. Sie antwortet ohne Zauderei und räumt weiter auf. Das Handy klingelt.

ER. Warum hast du mir nicht geöffnet?

SIE. Ich bin nicht zu Hause!

ER. Du konntest nicht lügen!

SIE. Ich konnte nicht, und was?

ER. Was bedeutete die kurze SMS?

SIE. Dass ich gerade keine Zeit habe. Ich arbeite.

ER. Du konntest nicht lügen!

SIE. Ich konnte nicht, und was?

ER. Denkst du nicht, dass wir zusammen reden sollten?

SIE. Ich denke nicht!

ER. Und woran denkst du gerade?

SIE. Daran, dass ich alleine sein will.

ER. Wie lange?

SIE. Lange.

ER. Löst es etwas?

SIE. Nein. Mindestens ein halbes Jahr wurde NICHTS gelöst.

ER. Vergiss nicht, dass es morgen die Rezeption gibt. Du hast mir versprochen, dass wir dort zusammen gehen. Ich kann nicht allein gehen. Ich würde sofort ins Gerede kommen. Ich will solche Klatscherei nicht hören! Du bist immer noch meine Freundin. Wenigstens in der Öffentlichkeit.

SIE. Finde dir eine andere. Morgen kann ich nicht.

ER. Du konntest nicht lügen!

SIE. Ich konnte nicht, und was?

Plötzlich klingelt das Telefon. Schön, schwarz, glänzend.. Wie ein Ausrufezeichen. Kein Handy, weil sie immer noch telefoniert.

ER. Jemand ruft dir an. Wer?

SIE. Wie kann ich das wissen?

ER. Weißt du, dass niemand mehr ein Festnetztelefon hat? Warum willst du es einfach nicht kündigen?

SIE. Weil ich bald dich kündigen werde.

SIE unterbricht ohne Zögerung das Telefongespräch, auch wenn es unangenehm ist. Vor allem für die andere Seite. Aber nicht jeder Telefongespräch ist angenehm. Wir wissen etwas darüber.

IV.

Das schwarze polierte Telefon klingelt noch ein Moment. Sie überlegt, ob sie es aufnehmen soll. Es gab schon zu viele Telefongespräche für Heute. Gerade im Moment, wenn es droht, dass das Telefongeklingel aufhören wird...

SIE. Ciao Milija.

MILIJA. Wie weißt du, dass das ich bin?

SIE. Ich weiß es einfach. Nur drei Menschen haben diese Nummer. DIE KLEINE hat schon heute angerufen. Es bleibt nur die Mutter, aber sie ruft nie von sich selbst. Ab uns zu schreibt sie eine kurze SMS-Nachricht. Wie es ihr geht. Was tut ihr gerade weh. Und sie berichtet die lokale Klatscherei vom zu Hause. Dann wartet sie, dass ich anrufe. Vielleicht spart sie so. Wer weiß...

MILIJA. Habe ich in einem schlechtem Moment angerufen?

SIE. Überhaupt nicht, DICH höre ich immer gerne.

MILIJA. Sag mir nicht, dass du schlecht gelaunt bist? DU?

SIE. Stell dir vor, ICH habe auch manchmal schlechte Laune.

MILIJA. Schatz, ich bin am Boden zerstört. Gary hat mich verlassen.

SIE. Das war ein Kocharschloch.

MILIJA. Nicht alle Männer sind Arschlöcher.

SIE. Doch. (*Sie lacht an. Vielleicht erinnert sie sich an die Worte DER KLEINEN.*)

MILIJA. Aber er war der Arschloch meines Lebens.

SIE. Ich sagte dir, dass alle Köche schwul sind. Nur die Tänzer können ihnen konkurrieren. Eine seriöse langjährige Forschung.

Diese IHRE Reaktion hat auf der anderen Seite eine außergewöhnlich positive Resonanz erzeugt.

MILIJA. Du bist famos, weißt du das? Du ziehst mich aus dem Schlamm heraus.

SIE. Ich weiß, aber was habe ich davon!

MILIJA. Schatz, was soll ich jetzt tun? Wer wird für mich kochen? (*Das Lachen, das mit dem Humorsinn nichts zu tun hat.*)

SIE. Gehe ins Restaurant. Es ist billiger. Ich habe es durchgerechnet. Und es ist relativ bequem. Keine schmutzige Teller und Nägel, keine Einkäufe in verdreckten Hypermärkten, kein Stress, dass dir dein Kunststoffhuhn anbrennt.

MILIJA. Gary war Klasse.

SIE. Wie John, Michael und Milorad vorher. Es ist alles durcheinander. Denke daran, was wir uns versprochen haben, als wir weggingen...

MILIJA. Dieses Land ist rau. Niemand kümmert sich, dass ich ein verflückter Emigrant bin.

SIE. Und dieses ist nicht?

MILIJA. Du hast zu mindest die Sprache gekannt, als du gekommen bist.

SIE. Du täuscht dich. Ich wurde als ein exotisches Tierchen angesehen. Nur in der Ypsilon-schreibung war ich besser als alle.

MILIJA. In was?

SIE. Scheiß darauf. Griechisches I.

MILIJA. Griechisches was?

Diese Konversation macht den beiden Spaß. Sie sind alte Freunde, die sich fehlen. Sie sind voneinander tausende Kilometer entfernt.

SIE. Dunja hat geheiratet, ich habe von ihr eine Mail bekommen.

MILIJA. Alte Kuh. Sie hat den Kretin geheiratet?

SIE. Nein, einen anderen. Auch Kretin.

MILIJA. Du bist wieder mit jemandem auseinander gegangen?

SIE. Wenn du keine Wissenschaftlerkarriere machst, du kannst von der Wahrsagung leben. Der Wahrsager Milija.

Das klingt gut. Du machst eine Anzeige und die Haufen von Briten werden dir zu Fuß liegen.

MILIJA. Bist du noch blond?

SIE. Als ob ich nicht wäre. Wie lange haben wir uns nicht gesehen?

MILIJA. Unendlich lange.

SIE. Warum kommst du nicht?

Still.

SIE. Meinst du, dass wir noch jemals nach Hause zurückkehren?

MILIJA. An welche zu Hause denkst du? In den letzten Jahren haben sich irgendwie mehrere angesammelt.

SIE. Serbien. Serbia. Republika Srbija...

MILIJA schweigt. Vielleicht überlegt er. Es ist keine Sünde. Die Leute überlegen ab und zu. Mir geschieht das auch.

MILIJJA. Erinnerst du an den Soziologen? Zweimal sind wir in seiner Prüfung durchgefallen.

SIE. Den Sportsoziologe. Klar. Mindestens bis Ende des Lebens. Und vielleicht auch länger.

MILIJJA. Er ist gestorben. Ich habe es auf dem Web gefunden.

Diese Information verstört sie ein bisschen. Sie hat sich dem Sport nie gewidmet, bis auf das schön erwähnte Fitness, aber so wie so. Der Tod kann ergreifen. In jeder Situation.

SIE. Ich hatte ihn nicht lieb, lebendigen auch nicht.

MILIJJA. Aber er wollte dich für sein Institut gewinnen. Du warst die einzige, die das Geld für die dritte Ausgabe seines Buches *Allgemeine Soziologie mit Akzent auf die Sportsoziologie auf den Mittelschulen in Serbien* ausgeworfen hat. Und du hast es sogar gelesen. Wenn du nicht gelogen hast.

SIE. Er tat mir ihn so Leid. Könnten wir das Thema wechseln?

MILIJJA. Ich war in Polen.

SIE. Du konntest nicht ein Paar Kilometer südlicher machen und in die verarschte langweilige Bratislava zu kommen? Du hast mich jetzt geschissen!

MILIJJA. Ich scheiße kein Geld. Das war ein Studienaufenthalt.

SIE. Verdammt! Endlich würden wir nicht in einem Bett schlafen. Ich habe eine größere Wohnung gemietet.

MILIJJA. Größere Wohnung, größere Probleme.

SIE. Keine Wohnung, keine Probleme. Aber du fehlst mir, weißt du das? Und du bist der einzige Mann, dem ich es sage.

MILIJJA. Weil ich schwul bin und du weißt, dass es dir nichts droht. Keine Enttäuschung und ähnliche Scheißerei.

SIE. Du fehlst mir wirklich.

MILIJJA. Du bist anders. Was ist mit dir? Probleme in der Arbeit?

SIE. Eine tragischere Bemerkung hast du nicht?

MILIJJA. Der Vater wurde getötet!

Die Pause.

MILIJJA. Vor fünf Jahren. Keiner hat mir das Bescheid gesagt!

Wer weiß warum die Verbindung unterbrochen wurde. Vielleicht sind die Kilometer schuld. SIE denkt ein Moment nach, ob SIE Milijas Nummer noch wählen

sollte, aber dann lässt sie es sein. SIE wartet, ob das Telefon noch klingeln wird und wenn es klar ist, dass MILIJA nicht mehr anruft, sie setzt sich aufs Sofa.

SIE. Ich wusste es, Milija, ich wusste. Verzeih mir. (*Sie weint.*)

V.

BORO tritt ins Zimmer mit einem großen Karton auf den Händen. Er ist Polizist, aber jetzt ist er im Zivil. Er hat nur den Revolver am Gürtel. Ohne Revolver macht er keinen Schritt. Es ist seine Sicherheit. Wir haben alle gewisse eigene Sicherheit. Aber ich dachte je nicht im Traum, eine Kanone überall zu tragen.

BORO. Hey KLEINE, guck mal, was Papa gekauft hat.

DIE KLEINE. Hmm.

BORO. Dreimal darfst du raten, was das ist.

DIE KLEINE. Ein Computer.

BORO. Wie weißt du?

DIE KLEINE. Es ist auf dem Karton gezeichnet.

BORO. Hast du keine Freude?

DIE KLEINE. Du hast mir vor zwei Monaten einen gebracht. Wir machen hier einen Lager.

BORO. Dieser ist leistungsfähiger. Du wirst sehen.

BORO hält immer noch den riesigen Karton in den Händen, es hindert ihn ziemlich. Er wirkt peinlich und komisch. Als jeder Vater, der seinem Kind, das er verlassen hat und in ein anderes Leben weggegangen ist, gefallen will. Ab und zu kontrolliert er seine Waffe. Der Karton fällt ihm fast aus den Händen. Es ist ein Tick, von dem er sich bis Ende des Lebens nicht befreien wird.

DIE KLEINE. Gut, ich gehe in Französischkurs.

BORO. Bist du nicht gerne, dass du mich siehst?

DIE KLEINE. Du hast mich darauf vor kurzem gefragt.

BORO. Da habe ich den Computer gemeint.

DIE KLEINE. Die Mama wird sich freuen, wenn sie dich sehen wird. (*Die junge Mädels können echt zynisch sein, wenn sie nicht gut gelaunt sind.*)

DIE KLEINE setzt sich auf den Boden, sie bindet sich die Tennisschuhe und beobachtet BORO.

DIE KLEINE. Seit wann verkauft man in den Geschäften die Computern in alten Kartonboxen?

Die Reaktion DER KLEINEN überrascht BORO. Er sollte mit der Wahrheit herausrücken, aber wie kann man einem Kind sagen, dass er ihm seinen alten Computer "gekauft" hat und für sich hat er der neue Laptop gelassen?

BORO. Der Kartonbox ist vielleicht älter, aber der Computer ist wie neu.

DIE KLEINE. (*auf französisch*). Ich schieß' auf dich, du Kretin! Auf deinen neuen Laptop auch!

BORO. Was? Ich verstehe nicht! Das Englische geht dir gut.

BORO versucht witzig zu sein. Oder auch nicht. Vielleicht hat er bis jetzt wirklich kein französisch gehört.

DIE KLEINE. Ich sagte, ich gehe weg.

In dem Moment erscheint DARA in der Tür. Sie ist eine sehr schöne Frau. Eigentlich war sie schön, bis sich auf ihrem Aussehen verschiedene unangenehme Ereignisse abgespiegelt haben.

DARA. (*zu DER KLEINEN*) Du bist noch hier?

BORO. (*Er denkt, dass sie zu ihm spricht. Sofort nimmt er die Stellung „Kampfstart“ ein.*) Vergiss nicht, dass diese Wohnung immer noch mir gehört. Und ich kann hier stehen wie lange ich will.

DARA. Von mir aus, du kannst hier auch verrecken. Und du KLEINE, in einer Stunde bist du zurück, klar?

DIE KLEINE. (*Auf französisch.*) Aber befreie dich von ihm , gut?

DARA. (*Auch auf französisch.*) Keine Angst, ich komme mit ihm zurecht.

BORO. Das Kind lernt auch diese Sprache, so dass ich ihm überhaupt nicht verstehe. Echt frech. Wozu ist es ihr? Wer benutzt schon heute bei uns die fremden Sprachen?

DARA. Du bestimmt nicht. Höchstens nur fremde Waffen!

BORO. Na klar, schmähen Sie, Frau Professorin! Wenn ich ihnen regelmäßig nicht das Geld schicken würde, kaum würden sie mit deinem verschissenen Lehrergehalt durchkommen.

DARA. Jeden Tag bete ich dreimal und ich danke dem Gott, dass er uns die allen Kriege zusendet hat, damit du Polizist werden kannst und gut verdienst.

BORO. Früher machte es dir nichts.

DARA. Früher war alles anders. Jetzt gehe schon. Ich warte auf jemanden.

BORO versteht es als eine direkte Anregung zum Streit.

BORO. Du gefällst wohl noch jemandem?

DARA. Oh entschuldige, ich habe vergessen dir zu sagen. Ich habe fünfzehn Kilo zugenommen und ich nehme weiter zu, weil ich auf gewisse Sachen schon verzichtet habe. Vor allem auf das Leben. Zufrieden?

DIE KLEINE macht, als ob sie das Gespräch der Eltern nicht interessierte, sie singt ein französisches Teenagerlied, aber sie lügt. Jedes Kind leidet, wenn sich die Eltern streiten. Es ist nicht wichtig, dass sie schon Ex sind. Sie geht weg aus der Wohnung. An der Tür dreht sie sich plötzlich um und fährt auf den Ex-Vater auf: Bu-Bu-Bu! . Sofort erweckt sein Tick. Er lässt das Karton aus der Hand fallen, es fällt mit Gerassel zum Boden, er zieht die Waffe und zielt auf die Kleine hin.

DARA. BORO!

DIE KLEINE. BORO!

DIE KLEINE läuft aufs Klo. Sie schließt die Tür und nach kurzem macht sie das, was sie immer in ähnlichen Situationen macht. Sie ruft IHR an.

VI.

SIE sitzt am Computer und beginnt zu weinen. Es ist heute schon zum zweiten Mal. Sie kann nicht weiter schreiben. In diesem Moment kommt eine SMS-Nachricht. Sie schaut auf die Uhr.

SIE. Mama!

Es ist ihre MUTTER. Jeder dritte Tag meldet sie sich genau um sieben Uhr abends. Manchmal ignoriert sie die SMS, aber dann droht es, dass sie noch eine weitere und weitere bekommt.

Die SMS: Hallo, wie geht's dir? Ich habe die Möbel im Wohnzimmer umgestellt und ich beginne eine neue Diät zu machen. Ich muss ein Paar Kilo bis zum Sommer runter bekommen! 😊

SIE weiß, dass das wirklich ein „Problem“ von großer Bedeutung ist, und darum geht sie zum Telefon. Zu dem schönen, schwarzen, polierten Telefon. Sie ist auf einen Monolog vorbereitet. Bevor speichert sie noch den Text, den sie geschrieben hat. Vielleicht wird sie es noch einmal lesen.

SIE. Hallo, ich bin's.

DIE MUTTER. Wer ist das ICH? Sollten Sie sich nicht schön vorstellen gnädige Frau, oder sind Sie noch Fräulein?

SIE. Mama, lass mich in Ruhe, du weißt, dass es ich bin!

DIE MUTTER. Du pfeifst auf mich, nicht wahr?

SIE. Ich pfeife auf dich nicht, ich hatte nur viel Arbeit.

DIE MUTTER. Immer dasselbe. Immer die gleiche Ausrede. Du arbeitest immer. Und machst du noch etwas anderes außer Arbeit? Du konntest mir zumindest etwas aus deinem reichen Privatleben verraten?

SIE. Mama, das ist schon eine Frechheit... Denkst du nicht, dass du übertreibst...

SIE schafft nicht zu antworten. Bis Ende des Gesprächs bleibt sie passiv. Nicht darum, weil sie nichts zu sagen hätte.

DIE MUTTER. Stell dir vor, gestern hat ein Auto den Hund von den Nachbarn überfahren. Du weißt, den Wolfshund! (*SIE hat keine Ahnung, dass die Nachbarn einen neuen Wolfshund haben. Nach fünfzehn Jahren erinnert sie sich wohl den alten nicht mehr.*) Es tat mir ihn Leid, obwohl ich vor ihm fürchte. Nachts, wenn ich nach Hause gehe, gehe ich an ihrem Haus vorbei. Sie sagten, dass er nicht gefährlich ist, aber die Wolfshunde können verrückt werden. Und auf der Straße wohnen auch kleine Kinder, die dort spielen. Er konnte ja das Tor überspringen und eins davon zerreißen? Was wäre dann? Darum kümmert sich niemand! Und gestern hatte meine Freundin eine weitere Buchpremiere. Sie hat wieder etwas geschrieben. Aus der Vergangenheit. Meiner Meinung nach, sie denkt sich alles aus. Bestimmt sitzt sie nicht in den Archiven und studiert nicht. Ich habe sie dort nie gesehen. Immer macht sie Besuche. Pardon, Klatschereien. Wie kann es ihr Spaß machen. Bestimmt ist es was ähnliches, wie die vorige Bücher. Eigentlich liebt ihre Bücher niemand. Hauptsächlich, dass sie eine Reportage im Fernsehen hatte. So genannte bedeutende Schriftstellerin. Ha ha! Besser würde sie tun, wenn... Der alte Herr Lehrer ist gestorben. Der

Slowakischlehrer. Weißt du, er lehrte mich und dich auch...Er musste schon alt sein. Ich habe nicht gehört, dass er krank wäre. Erinnerst du dich? Niemand hatte ihm gehorchen. Der arme. Das Begräbnis ist morgen. Schade, dass du nicht kommen kannst. Es würde sich gehören. (*SIE wurde auf das Begräbnis nicht gehen, auch wenn sie dort wäre. Sie hasst Begräbnisse, Hunde und Poesie. Und die Politik.*) Und jetzt das Wichtigste! Du wirst nicht glauben. Meine Freundin, nicht die, die das Buch geschrieben hat, eine andere, gute... also sie ist definitiv verrückt geworden. Sie begann Politik zu machen! Kapiertst du? Politik! Man hat sie sogar überredet, dass sie in eine politische Partei eintritt. Und jetzt worüber sie geht, agitiert sie. Sie hat ganz geändert. Unsere Pensionisten langweilen sich wirklich! Vielleicht weil sie kein Geld haben. Wozu ist es ihr? Sie hat keine Zeit für die andere Sachen. Außer Politik. Wir treffen uns wohl nicht mehr. Und was werden die Leute denken, wenn sie mich mit ihr sehen? Sie werden glauben, dass ich auch in ihrer Partei bin. Und ich habe noch nicht gesagt, welcher Partei sie sich verschrieben hat. Ich will nicht ins Telefon. Man kann uns abhören? Ich sage dir, wenn du nach Hause kommst. Ah ja, wann kommst du? (*SIE versucht zu antworten, aber schafft es nicht.*) Und die Elektrizität ist wieder teurer. Ich weiß nicht wie ich durchkomme. Vor kurzem Wasser und Gas, jetzt die Elektrizität. Dieser Staat ruiniert uns. (*SIE möchte sagen, dass es überall ungefähr gleich scheußlich ist, sie weiß aber, dass sie keine Chance hat.*) Wir werden wieder streiken. Ich eigentlich nicht! Damit wurde nie etwas gelöst. In der Vergangenheit auch nicht. Wir haben eine Woche nicht gearbeitet und dann waren wir zwei weitere Wochen in der Arbeit von Morgen bis Abend. Im Fernsehen geht eine neue Serie. Unsere – inländische. Ziemlich gute. Dort spielt auch dein Schauspieler. Er hatte dir immer gefallen. Ich kann mich jetzt nicht mehr auf seinen Namen erinnern. Schwarz, hoch, schön. Ich habe gelesen, dass er seine Frau und Kinder verlassen hat und hat zu der Geliebten umgezogen ist. Die Männer nach fünfzig sind so. Sie können auf alles pfeifen, auf die Frau, auf die Kinder und vom Anfang an beginnen. Hast du jemanden? Endlich? (*Stille. Pause. DIE MUTTER wartet auf die Antwort. SIE wusste, dass auf diese Frage früher oder später kommt, aber zum tausenden Mal hat sie es überrascht. Und SIE weiß gut, dass DIE MUTTER warten wird, bis sie die Antwort auf ihre Frage bekommt.*)

SIE. Ich weiß nicht.

DIE MUTTER. Wie so, weißt du nicht? Du weißt nicht, ob du dich mit jemandem triffst.

SIE. Ich weiß nicht.

DIE MUTTER. Du bist schön, klug, intelligent, du solltest endlich jemanden finden. Einen seriösen Partner.

SIE. Ich weiß nicht.

DIE MUTTER. Jetzt was weißt du nicht? Ob du schön bist oder allein? Und was hat dem armen Kerl, mit dem du letztens zu Hause warst, gefehlt?

SIE. Ich weiß nicht.

DIE MUTTER. Ich dachte, dass es seriös war, wenn du mir ihn vorgestellt hast. Und er war bei uns drei Tage: Frühstück, Mittagessen, Abendessen... Frühstück, Mittagessen, Abendessen... Frühstück, Mittagessen, Abendessen...meine Liebe!

SIE. Das war kein seriöses Verhältnis. Ich habe dir gesagt, dass er nur ein Freund ist. Und das Geld für das Essen habe ich dir gegeben.

DIE MUTTER. Warum bemüht du dich nicht ein bisschen um den... wie war sein Name? Er ist immer noch ledig. Er hat auf dich letztens gefragt. Ich meine er liebt dich immer noch. Er war ganz anständig. ..wie war sein Name? Er begann in unserer Schule zu lehren. Die Kinder lieben ihn.

SIE. Mama, ich bin nicht dort. Ich lebe anderswo. In einem anderen Land. Sechshundert Kilometer entfernt.

DIE MUTTER. Und du machst, als ob es mindestens sechstausend Kilometer wären. Und das ist dumm. Alle seid ihr hin und her weggegangen. Niemand ist hier geblieben. Ich habe letztens in der Zeitung gelesen, dass bei uns in Serbien die höchste Prozent des Wegzuges der Akademikern. Na, Gehirnflucht. Ach ja, ich habe dir nicht gesagt, die Nachbarin ist im Krankenhaus. Die, die gegenüber den Nachbarn mit dem Hund lebt. Also mit dem toten Hund, Gott sei dank! (*Gott sei dank, das Thema der Beziehungen ist gebannt, DIE MUTTER referiert weiter, was neues und altes ist. SIE versetzt sich mit dem Telefon in der Hand ans Computer und beginnt weiter zu schreiben. DIE MUTTER erzählt und erzählt.*)

VII.

Eine kleine Wohnung an der Peripherie von Birmingham. Es wirkt ein bisschen als eine Studentenwohnung, auch wenn der Student sein Studium schon beendet hat. Auf den Umzug hat er nicht gedacht. Wohin? Wozu? Und für wie viel? Ansonsten ist es eine ganz angenehme Wohnung, hell, voll von Bücher, Blumen und des schmutzigen Geschirrs. Auf dem Sofa, gegenüber ihm AZRA, seine ältere Schwester. Sie wirken nicht glücklich.

AZRA. Wie sagst du das der Mama?

MILIJA. Ich stehe auf und beginne: Liebe Mama, ich muss dir etwas sagen, ich bin Gay. Oder, damit du verstehst, schwul!

AZRA. Hör` auf. SIE wird das nicht überleben.

MILIJA. Wenn sie dein Bastardkind überlebt hat und benimmt sich ihm gegenüber als die liebevollste Omi, sie wird auch dieses überleben.

AZRA. Du bist grausam.

MILIJA. Ich bin grausam? Du hast dich vor dem ersten UNPROFOR-Soldat, der dort auftauchte, geflegelt, und ich soll ja grausam sein?

AZRA. Das war ein Kind der Liebe!

MILIJA. Die Internationale Liebe ist eine Garantie des hochwertigen Genotyps! Das wolltest du sagen? Mindestens mischen wir uns dort nicht mehr unter uns! Ist sie schön?

AZRA. Es ist ein Sohn, Milija. Ich habe einen Sohn! wenigstens das konntest du merken. Den Fortsetzer unserer Familie.

MILIJJA. Na siehst du, es gibt jemand, wer für mich einspringen kann. Da ich werde wohl keinen Sohn haben.

Die Tochter halt auch nicht. (*Er provoziert sie bewusst. Er amüsiert sich gut dabei.*)

AZRA. Du hast geändert. Du warst nicht so.

MILIJJA. Liebes Schwesterchen, seit fünfzehn Jahren lebe ich nicht zu Hause. Ich bin nicht schuld daran, dass ich nicht dorthin zurückkehren darf.

AZRA. Aber Manche sind zurückgekommen.

MILIJJA. Und sind wieder ausgekniffen.

AZRA. Zu Hause haben wir ein riesiges Haus. Mit dem Garten. Du hast dich dort immer gut gefühlt. Kuck mal, wie du jetzt lebst.

MILIJJA. Es genügt mir. Es genügt uns. Es genügt mir und Gary, wenn du willst.

AZRA. Darum wolltest du nicht, dass wir dich besuchen.

MILIJJA. Das war unmöglich.

AZRA. Aber auch dann, wenn die schon Grenze geöffnet waren. Du hast uns nie eingeladen.

MILIJJA. Weil ich wusste, wie ihr reagieren werdet.

AZRA. Weiß das noch jemand?

MILIJJA. Was?

AZRA. Na, dass duhast, dass dubist.

MILIJJA. Dass ich was bin?

AZRA. Das!

MILIJJA. Ja, man weiß darüber. Wir verbergen uns nicht im Versteck. Es ist nicht wie bei uns, beim Bombenangriff.

AZRA. Du konntest vielleicht noch alles schön überlegen und ein Mädchen finden? Von uns!? Ich habe gelesen, dass es hier einige Emigrantenklubs gibt. Wir könnten mal dorthin hinblicken?

MILIJJA. Azra, ich will mich nicht ändern. Ich liebe ihn.

AZRA. Er liebt dich auch? Nutzt er dich nicht aus? Arbeitet er irgendwo?

MILIJJA. Ja, er arbeitet.

AZRA. Und wo? Wenn es nicht ein großes Geheimnis ist.

MILIJJA. Bei uns an der Uni in der Kantine.

AZRA. Der Koch. Dein Freund ist Koch?

MILIJJA. Er sollte lieber ein Dieb oder ein Mörder sein? Ein Soldat? Von Unprofor? Dann würde er dir besser gefallen?

AZRA. Ich verfluche dich, komm mit mir nach Hause. Ich habe für dich auch einen Flugticket gekauft. Hier ist es.

MILIJJA. Azra, du bist hierhin gekommen, du hast mich buchstäblich überfallen und jetzt unterdrückst du mich. Bei mir. Zu Hause.

AZRA. Das ist nicht dein Zuhause! Dein Zuhause ist dort!

MILIJA. Von mir aus, aber ich wohne hier und ich fühle mich hier gut.

AZRA. Ich dachte je nicht im Traum, was ich hier finde. Wer ich hier mit dir finde. Ich bin gekommen um dir zu sagen, dass die Mutter dich braucht, weil...

MILIJA. Und was der Vater? Ist er inzwischen Liberale geworden und kämpft für die Legalisierung einer Ehe zwischen Homosexuellen?

AZRA. ...der Vater wurde getötet. (*Pause.*) Vor fünf Jahren! (*Nach einem Moment der Stille.*) Das ist das Ende. Du weißt es gut!

* * *

Im Moment , als SIE das letzte Wort geschrieben hat, hat DIE MUTTER das letzte Wort gesagt.

DIE MUTTER. Du hörst mich überhaupt nicht! Wozu erzähle ich es dir? !

Und sie hat den Hörer aufgelegt. Endlich!

VIII.

In diesem Moment fällt ihr wirklich nicht ein, was sie tun sollte. Es ist Abend spät, draußen ist schon dunkel. Nach kurzem Überlegen nimmt sie aus dem Kuhlschrank eine Schachtel und bereitet das Abendessen vor. Etwas leichtes. Es ist nicht gut, spät abends zu essen. Also nach dreißig bestimmt nicht. SIE will nicht wie DARA aussehen. Auf jeden Fall rollt sie den Fitnessball in die Küche und kuckt auf ihn. Wenn das Essen fertig ist,(man muss ja nicht speziell akzentuieren, dass es sich um ein tiefgekühltes Schnellgericht handelt), sie deckt den Tisch für zwei, sie setzt sich auf den Fitnessball und kuckt auf die Teller. Auch wenn sie seit gewisser Zeit alleine ist, deckt sie immer für zwei. Sie will nicht allein essen. Es schmeckt ihr nicht. Und es ist auch Gewohnheit, wozu lügen. Wir kennen das. Das Essen sieht nicht gut aus. Eigentlich, sieht es abscheulich aus. Das Türtelefon. Es kann nur ER sein, niemand anderer. Die Tränen beiseite wischen. Sie öffnet ihm die Tür. ER sieht göttlich aus. Wie immer.

ER. Wer hat dir angerufen?

SIE. Wann?

ER. Als ich angerufen habe.

SIE. Ich weiß nicht, ich habe es nicht geschafft.

ER. Du konntest nicht lügen!

SIE. Ich konnte nicht, und was?

ER. Du siehst nicht schlecht aus.

SIE. Willst du sagen, dass ich gut aussehe?

ER. Ich wollte sagen das, was ich sagte.

SIE. Wenn es ein Kompliment ist, dann danke.

ER. Hast du etwas zum Essen?

SIE zeigt ihm den Tisch. ER bemerkt jetzt die zwei Teller.

ER. Wartest du auf jemand? Derjenige, der angerufen hat, wenn ich dir anrief?

SIE. Trennkost. In einem Teller Eiweißstoffe in dem anderen Gemüse.

In diesem Moment passt es ihr, dass sie für zwei vorbereitet hat. Für sich und für jemanden, der hier nicht ist. Man sollte sich diese Gewohnheit aneignen. Es scheint keine schlechte Idee zu sein. Gewisse Situationen werden dadurch gerettet. ER wird nie glauben, dass SIE auf niemand gewartet hat.

SIE. Du bist gekommen um zu essen?

ER. Ich bin gekommen um dir zu sagen, dass ich dich verlasse!

SIE. Ich habe dich heute Nachmittag verlassen. Wenn mich mein Gedächtnis nicht trügt. Und vorher gestern um diese Zeit, vorgestern auch und definitiv vor einem halben Jahr!

ER. Durchs Telefon, das zählt nicht.

SIE. Also lass mich. In Ruhe.

ER. Ich habe ein Kind.

SIE. Mit Fernbedienung?

ER. Ich bin ernst. Ich will, dass du es von mir erfährst.

SIE. Ich gratuliere!

ER. Es ist eine Töchter. (*Pause*) Sie ist ein Jahr alt.

SIE. Die Liebhaber sollen die Töchter haben. Also es ist wahr. Und es ist auch wahr, dass du mich betrogen hast, nicht wahr? Das willst du sagen?

ER. Ich habe dich nicht betrogen.

SIE. Also dann ist das nicht deine Töchter. Die Geliebte Nummer zwei hat dir ein fremdes Kind unterschoben.

Sie ist unangenehm. Weiß das deine Frau?

ER. Du bist unangenehm.

SIE. Seitdem ich mit dir bin, das wolltest du sagen.

SIE setzt sich zum Tisch und beginnt zu essen. Sie sieht ganz ruhig aus.

ER. Und was wird mit uns sein?

Das ist schon zu viel für SIE, aber SIE wirkt immer ausgeglichen.

SIE. Wir vermählen uns und werden glücklich leben, bis in den Tod!

ER geht weg, SIE setzt sich zum zweiten Teller. SIE beginnt die zweite Portion zu essen. Es ist wirklich merkwürdig aber SIE weint nicht. Ich würde wahrscheinlich weinen.

IX.

Das Telefon klingelt. Um diese Zeit? Nein, schon wieder...

DER IMMOBILIENMANN. Guten Tag.

SIE. Guten Abend.

DER IMMOBILIENMANN. Entschuldigung, dass ich so spät anrufe, aber früher habe ich es nicht geschafft. Viel Arbeit, zum Glück. (*Er versucht witzig zu sein, aber er lacht allein auf seinem Witz. Nach einer Weile spricht er weiter.*) Ich habe Ihre E-Mail gefunden. Sie suchen eine Wohnung, ich gratuliere.

SIE. Wozu?

DER IMMOBILIENMANN. Zu einer neuen Wohnung. Das ist die richtigste Investition. Eine Immobilie. (*Der weitere Versuch um ein Witz. Ohne Reaktion.*)

SIE. Ich habe noch nichts gekauft.

DER IMMOBILIENMANN. Aber Sie planen.

SIE. Ich plane nicht.

DER IMMOBILIENMANN beginnt in Verlegenheit zu sein. Er schreibt es der Müdigkeit zu.

DER IMMOBILIENMANN. Aber Sie haben mir angerufen.

SIE. Ich habe Ihnen geschrieben.

DER IMMOBILIENMANN. Sie haben mir Ihre Kontaktinformationen gelassen.

SIE. Ich dachte, dass Sie sich nicht melden. Wie jeder Mann.

DER IMMOBILIENMANN. Aber ich bin nicht wie jeder Mann. (*Das Lachen. Immer peinlicher. Weil DER IMMOBILIENMANN sich wirklich peinlich fühlt.*) Also Fräulein, was sollte es sein?

SIE. Ich bin kein Fräulein mehr.

DER IMMOBILIENMANN. Pardon, Frau, wie kann ich Ihnen helfen?

SIE. Heiraten Sie mich.

DER IMMOBILIENMANN. Kein Problem.

SIE. Morgen, kann sein? Und übermorgen ziehe ich in Ihre Wohnung um. Und meine Wohnfrage wird gelöst.

DER IMMOBILIENMANN. Kann ich Ihnen lieber morgen anrufen? Wahrscheinlich haben Sie schlechte Laune. Es ist ziemlich spät, ich entschuldige mich noch einmal.

SIE. Morgen werde ich keine Lust haben zu heiraten.

DER IMMOBILIENMANN. Also wir versuchen es übermorgen. Vielleicht werden Sie Lust auf die Scheidung haben und wir erledigen Ihre neue Wohnung.

SIE schweigt ein Moment, und dann bricht sie in Lachen aus. Es hat sie amüsiert. Die Wohnung wird sie wohl nie kaufen. Sie hat darauf kein Geld und für ihre Ersparnisse könnte sie gerade eine Wohnung in Größe der Hundehütte kaufen. Und das ist ziemlich ungeeignet, wie wir alle wissen.

X.

Sie kontrolliert ihren E-Mailbox. Eine neue Nachricht. Von der Mutter.

DIE MUTTER. (*Mail*)

Hallo. Stell dir vor, gestern hat ein Auto den Hund von den Nachbarn überfahren. Du weißt, den Wolfshund! Es tat mir ihn Leid, obwohl ich vor ihm fürchte. Nachts, wenn ich nach Hause gehe, gehe ich an ihrem Haus vorbei. Sie sagten, dass er nicht gefährlich ist, aber die Wolfshunde können verrückt werden. Und auf der Straße wohnen auch kleine Kinder, die dort spielen. Er konnte ja das Tor überspringen und eins davon zerreißen? Was wäre dann? Darum kümmert sich niemand! Und gestern hatte meine Freundin die Buchpremiere. Sie hat wieder etwas geschrieben. Aus der Vergangenheit. Meiner Meinung nach, sie denkt sich alles aus. Bestimmt sitzt sie nicht in den Archiven und studiert nicht. Ich habe sie dort nie gesehen. Immer macht sie Besuche. Pardon, Klatschereien. Wie kann es ihr Spaß machen. Bestimmt ist es was ähnliches, wie die vorige Bücher. Eigentlich liebt ihre Bücher niemand. Hauptsächlich, dass sie eine Reportage im Fernsehen hatte. So genannte bedeutende Schriftstellerin. Ha ha! Besser würde sie tun,

wenn... Der alte Herr Lehrer ist gestorben. Der Slowakischlehrer. Erinnerst du dich, er lehrte mich und dich auch...Er musste schon alt sein. Ich habe nicht gehört, dass er krank wäre. Niemand hatte ihm gehorchen. Der Arme. Das Begräbnis ist morgen. Schade, dass du nicht kommen kannst. Es würde sich gehören. Und jetzt das Wichtigste! Du wirst das nicht glauben. Meine Freundin, nicht die, die das Buch geschrieben hat, eine andere, gute... also sie ist definitiv verrückt geworden. Sie begann Politik zu machen! Kapiertst du? Politik! Man hat sie sogar überredet, dass sie in eine politische Partei eintritt. Und jetzt worüber sie geht, agitiert sie. Sie hat ganz geändert. Unsere Pensionisten langweilen sich wirklich! Vielleicht weil sie kein Geld haben. Wozu ist es ihr? Sie hat keine Zeit für die anderen Sachen. Außer Politik. Wir treffen uns wohl nicht mehr. Und was werden die Leute denken, wenn sie mich mit ihr sehen? Sie werden glauben, dass ich auch in ihrer Partei bin. Und ich habe noch nicht gesagt, welcher Partei sie sich verschrieben hat. Ich will nicht durch E-Mail. Jemand konnte es lesen. Ich sage dir wenn du nach Hause kommst. Und die Elektrizität ist wieder teurer. Ich weiß nicht wie ich durchkomme. Vor kurzem Wasser und Gas, jetzt die Elektrizität. Dieser Staat ruiniert uns. Wir werden wieder streiken. Ich eigentlich nicht! Damit wurde nie etwas gelöst. In der Vergangenheit auch nicht. Wir haben eine Woche nicht gearbeitet und dann waren wir zwei weitere Wochen in der Arbeit von Morgen bis Abend. Ich habe auch weitere Neuigkeiten, aber die sage ich dir, wenn du anrufst. Kiss and hug Mama

XI.

MILIJA ist allein in seiner Wohnung in Birmingham. Er entscheidet zu tun. Seinen Freund Koch mit einem Abendessen zu überraschen. Gute Idee. Er öffnet den Kühlschrank, und macht wieder schnell zu. Er überlegt. Soll er Pizza bestellen? Diese entartete Idee durchblitzte sein Gehirn. Er nimmt eine gefrorene Fertigmahlzeit aus, gibt es in die Mikrowelle. Inzwischen deckt er für zwei. Er vergisst keine Details. Die Kerzen, der Wein, die Blume im Blumentopf. Wo würde er jetzt frische Blumen kaufen? Er macht die Musik an – der alte bosnische Pop und wartet. Und wartet weiter. Er nimmt aus einem Buch ein altes Photo heraus. Es ist bestimmt das Photo des Vaters. Er schaut nicht darauf, drückt es nur in der Hand. Endlich erscheint in der Tür GARY. Mit einem Blumenstrauß in der Hand.

GARY. Das ist für dich.

MILIJA. (*Glücklich. Wie auch nicht. Schnell tut er den Blumentopf aus dem Tisch weg und gibt in die Vase die frische Blumen.*) Wir feiern etwas?

GARY. Das Ende?!

MILIJA. Ich war hart zu ihr. Azra hat es nicht verdient. Sie ist eine gute Schwester. Unerträglich wie jede, aber wir haben uns lieb gehabt.

GARY. (*Er wollte etwas anderes sagen. Aber dafür wird es noch Zeit geben.*) Sie ist weggegangen?

MILIJA. Ja, vor kurzem. Wir haben uns nicht im Guten verabschiedet.

GARY. Was wollte sie?

MILIJA. Dass ich nach Hause zurückkehre.

GARY. Warum gehst du nicht zurück?

MILIJA. Wohin?

GARY. Nach Hause.

MILIJA. Mein Zuhause gibt es nicht mehr. Es ist aus der Karte verschwunden.

GARY. Es ist aber aus deinem Denken nicht verschwunden.

MILIJA. Ich habe das Abendessen vorbereitet. Es ist kein Meisterstück, aber auf der Schachtel war geschrieben, dass es organic farming ist. Die Ökolandwirtschaft, weißt du? (*Ein Witzversuch. Heute versuchen alle witzig zu sein.*)

GARY. Ich habe in der Arbeit gegessen.

MILIJA. Auch etwas organisches? (*Das ist der letzte Witz. Es wird keine Gelegenheit dafür mehr geben.*)

GARY. Ich denke, du wirst immer auf dein Zuhause denken. Du wirst dich hier nie gut fühlen.

MILIJA. Klar, dass ich mich hier wie zu Hause fühle.

GARY. Du hast das selbst gesagt. WIE zu Hause.

MILIJA. Gary, ich weiß, dass dich Azra beleidigt hat, aber sie ist so schnippisch. Sie kennt Nichts außer seinem Dorf. Sie ist nirgendwo gereist. Das war das erste Mal. Und auch das letzte.

GARY. Azra hatte Recht. Es gibt Unterschiede zwischen uns. Und wir sind auch mit einer ganzen Zeitzone getrennt.

MILIJA. Du bist nicht witzig. Weißt du das?

GARY. Ich will nicht witzig sein.

MILIJA. Probleme in der Arbeit? Wir schaffen es wie letzgens. Ich verdiene nicht viel, aber ich werde mich um uns kümmern.

GARY. Kannst du die Musik nicht ändern?

MILIJA. Nein, ich habe gerade Lust auf sie.

GARY. Müssen wir ohne Ende nur diese deine sentimentale Scheißereien hören.

MILIJA geht zur Musikanlage und macht die Musik aus. In dieser Beziehung ist er offensichtlich der schwächere. Er schaut auf die CDs und weiß nicht, was er anmachen soll. Andere Musik als „seine“ hat er nicht.

GARY. Dein Schwesterchen hat mir die Augen geöffnet.

MILIJA. Azra übertreibt. SIE weiß nicht, was das bedeutet, die Wurzeln woanders zu schlagen. In einem anderen Land. Sie kann das nicht begreifen.

GARY. Du lebst hier seit fünfzehn Jahren. Und du hast niemanden!

MILIJA. Ich habe dich.

GARY. Das ist zu wenig, denkst du nicht?

MILIJA. Für mich ist das genüg. Ich dachte, für dich auch.

GARY. Für dich wäre es am besten, wenn du nach Hause zurückkehrst. Dort ist es schon gut, habe ich in der Zeitung gelesen.

GARY versteht nicht, dass er ein gefühlloser Bastard ist. MILIJA beginnt es zu verstehen.

GARY. Ich gebe dir alles Geld zurück, was ich dir Schuld bin. Das wird genug sein, Für den Flugschein und für den Anfang, bis du etwas findest. Ich habe die Nase voll mit dir alleine zu sein. Und mit *deiner* Musik, die mir auf die Nerven geht. Und mit Nachrichten aus *deiner* Heimat. Während der Jahren habe ich Bosnien besser als Britannien kennengelernt. Auch wenn ich dort nie war.

MILIJA. Du solltest mir sagen, dass du zu uns fahren willst.

GARY. Zu euch? Ich will nicht zu euch fahren.

MILIJA. Es stört dich, dass ich aus Bosnien bin?

GARY. Mich stört das nicht, aber es stört dich.

MILIJA. Kann ich etwas tun?

GARY. Ich denke, es ist schon zu spät. Gehe nach Hause zurück. Du brauchst das wirklich. Wie lange hast du dein Vater nicht gesehen?

MILIJA weiß, dass GARY darüber nichts weiß, trotzdem wird ihm das nie verzeihen.

MILIJA. Der Vater wurde getötet.

GARY geht ohne Worte weg. Er packt nicht einmal seine Sachen zusammen. Wahrscheinlich hat er nicht viele Sachen. Eigentlich ist ihm alles nur wenig wert . Offenbar auch keine angenehme Erinnerungen. MILIJA setzt sich zum Tisch, der für zwei gedeckt ist. Er nimmt die Blumen aus der Vase und legt sie aufmerksam in den Müll. Er setzt sich zum Tisch und steht wieder auf. Er zündet die Kerze an,

legt Vaters Photo in den Teller, setzt sich gegenüber, macht „die Sevdalinka“ an und beginnt leise zu essen. Nach einem Moment...

* * *

MILIJA wählt die gut bekannte lange Nummer. Er kennt es auswendig. Immer, wenn er sich die Laune verbessern will, er weiß, wem er anrufen soll. SIE nimmt aber nicht auf. Das Telefon klingelt einmal, das zweite, das dritte Mal... Im Moment, wenn er schon auflegen wollte....

SIE. Ciao Milija.

MILIJA. Wie weißt du, dass das ich bin?

SIE. Ich weiß es einfach. Nur drei Menschen haben diese Nummer.

XII.

BORO hat nicht geschossen. Aber es fehlte nur wenig. DARA ist immer im Schock. Sie kann kein Wort sagen und es ist in ihrem Fall wirklich ein Wunder. Wie bei den meisten Frauen. DIE KLEINE läuft aufs Klo weg.

DIE KLEINE. Ich rufe meiner Taufmutter an. Und ich gehe zu ihr. Ich komme nie mehr zurück. Verpisst euch.
(*Auf französisch. Nur das letzte.*)

BORO. (*Nach einem Moment. Er erwacht.*) Was hat sie gesagt?

DARA. Dass sie zu Hause bleibt! (*Pause.*) Sie geht nicht zum Kurs!

BORO. Meine Worte.

DARA macht kein Kommentar. Die Situation ist zu prekär.

BORO. Sag etwas!

DARA. Verschwinde! Ich will dich nicht hier sehen! (*Auf französisch.*)

BORO braucht keine Übersetzung. Er hat begriffen.

BORO. Na gut , ich gehe schon... Wohin soll ich den Karton geben?

DARA. Zur Hölle.

BORO. Du wirst mir nicht glauben, ich weiß nicht, was mit mir geschehen ist. Es tut mir Leid.

DARA. Auf dein eigenes Kind...

BORO. Ich kann nicht dafür... wirklich... wirklich...

DARA. (*Später.*) Ich weiß...

Plötzlich ist eine Funke zwischen ihnen übersprungen. Fast wie früher. DARA weiß, dass BORO eine Kreatur ist, ein Monstrum seiner Zeit, das sie nicht ausgedacht haben. Ihr BORO ist unwiederbringlich weg. Erst jetzt bemerkt BORO, dass er immer noch den Revolver in der Hand hält.

BORO. Werfe es weg!

DARA nimmt den Revolver. Sie hält es in der Hand. Sie weiß nicht, was sie tun soll. Sie laufen sich in die Arme. Vorsicht, es ist keine melodramatische Szene, auch wenn es so aussieht. Das Melodram mit dem Revolver das bedeutet ein Krieg! Die Klingel klingelt (und das Märchen ist zu Ende)!

BORO. Jemand klingelt.

DARA. Ich höre.

BORO. Willst du nicht öffnen?

DARA. Ich öffne!

In der Tür erscheint SRĐAN. DARAs neuer Partner. Ihr Liebhaber.

SRĐAN. (*Vielleicht fühlt er sich peinlich. Auf dem Boden liegt eine riesige Kartonschachtel, daneben steht ein nicht vertrauenswürdiger Kerl und seine neue Geliebte DARA hält einen Revolver in der Hand.*) Die Kleine ist auf dem Kurs?

DARA. Auf dem Klo. Darf ich dir meinen Ehemann vorstellen.

BORO. Ex-Ehemann.

DARA. Danke. Mein damalige Ehemann war nicht grau, ausgemergelt und hat keine Kanone nach Hause getragen.

SRĐAN. Es freut mich! (*Er ist aufrichtig.*)

BORO. (*Nach einer langen Pause.*) Pass auf sie auf!

DARA hält immer noch den Revolver in der Hand. Sie reicht es dem SRĐAN. SRĐAN hat zum ersten Mal im Leben einen Revolver in der Hand. Hundertprozentig. Garantiert.

BORO. Ich gehe schon...

DARA. Adieu. (*Auf französisch.*)

BORO. Sag der Kleinen, dass ich ihr ein neuer Laptop bringe.

BORO geht weg. Was jetzt? SRĐAN hält in einer Hand den Revolver und mit der zweiten, freien Hand nimmt er aus dem Sakko zwei Kinokarten aus.

SRĐAN. Also gehen wir ins Kino?

DARA schweigt. Die Situation ist sehr komisch. Vor kurzem hat sein ehemaliger Mann fast ihr gemeinsames Kind totgeschossen. DIE KLEINE ist immer auf dem Klo, wer weiß was sie dort macht und der neue Liebhaber will ins Kino gehen.

DARA. Das ist eine Komödie?

Sie nimmt den Revolver von SRĐAN, wirft es in den Müll. Sie klopft an die Tür des Klos. DIE KLEINE telefoniert. Keine Reaktion.

DARA. Hey Kleine, wir gehen mit Srdan draußen. Ruf mir an, wenn du auflegst. (*Auf französisch.*)

SRĐAN. Was hast du gesagt?

DARA. Sie soll nach sich Klospülen! Ich muss sie darauf immer aufmerksam machen!

* * *

Auf dem Klo.

SIE. Kannst du mir noch Mama geben?

DIE KLEINE. Sie ist draußen mit dem neuen Freund. DEM GELIEBTEN! DEM LIEBHABER! (*Nach einem Moment der Stille. Bittend. Kindisch.*) Kann ich zu dir kommen? Zu Besuch? Ich bitte dich!

DIE KLEINE bricht aus zu weinen. Bitterlich, wirklich, wie es nur die Kinder können. Sie kommt aus dem Badezimmer heraus. Neben der Tür steht immer noch die Schachtel mit dem Computer. Im Abfalleimer ist der Revolver. Die Kleine weiß es zum Glück nicht.

XIII.

SIE. (*Alles was sie sagt, macht sie auch wirklich. Es ist deskriptiv. Topp.*) Jetzt finde ich ein leeres Heftblatt. Seit Jahren habe ich nicht in ein Heft geschrieben. Verdammte Computers. Ich werde ein

Blatt herausreißen. Am besten aus der Mitte, damit es gut zusammenhält und ich beginne zu schreiben. Bevor finde ich einen Kugelschreiber. Dieser funktioniert nicht. Ich suche einen weiteren. Ich schreibe auf Papier alle DAFÜR und DAGEGEN. Und dann entscheide ich mich. Noch zünde ich mir eine Zigarette an. So überlegt man leichter. Es wird nicht viel sein. Des Schreibens. Ich beginne. Zu rauchen. Und dann zu schreiben. Ich nehme kein Glas Wein. Ich will völlig luzid sein. Und sicher sein, dass alles was ich aufschreibe, von mir ist und nicht von jemandem anderen. Ich heiße... Wie heiße ich? So wie mich meine Mutter nennt, oder jemand anderer? Jeder nennt mich anders. Und nimmt mich anders wahr. Und ich fühle mich auch immer anders. Manchmal finde ich, dass auch die Farbe meiner Stimme ändert, je nachdem, mit wem ich bin. Auch mein Wortschatz. Und alle meine Gestalten gruppieren sich in einem ICH – in MIR. Ich schlafe mit ihnen ein und erwache alleine. Gereinigt. Am Tag werde ich wieder mit allen meinen Gestalten angewickelt. Manchmal bin ich mit UNS zufrieden, gelegentlich schimpfe ich auf EINE von mir. Ich wünsche mir, dass ich alle meine ICH kombinieren kann. Dass jedes ICH seinen richtigen Adressat findet. Also los. Eine Kolumne DAFÜR und daneben eine Kolumne DAGEGEN.

DAFÜR	DAGEGEN
- ich bin frei	- er ist geheiratet (ich weiß das)
- er schreibt schöne SMS	- ich habe Angst nach unserer Beziehung zu fragen
- wenn er betrunken ist, will mich heiraten	- wenn ich betrunken bin, will ich nach Hause zurückkehren
- wir sind zusammen drei Jahren	- vor einem halben Jahr haben wir uns getrennt...

... Seitdem treffe ich auf der Straße in regelmäßigen Intervallen die Nonnen oder die Schwangere. Als ob sie sich aus dem Eimer verschüttet haben. Und ich begann abergläubisch zu sein.

Später stellt sie fest, dass die Kolumnen keinen Sinn haben. Es gibt dort zu viele Sachen und es ist holterdiepolter. Alles kann auf diese oder auf jene Art erklärt werden. Es hängt von dem Blickwinkel ab.

XIV.

SIE und MILIJA sitzen im Studentenklub einer serbischen Universität in einer serbischen Stadt und trinken. Sie sind sozusagen besoffen. Aber arbeiten darauf weiter und riskieren einen richtigen Kater. Sie sind glücklich zusammen und das Headache droht ihnen am Morgen nicht. Es ist ein Moment, der Gold wert ist. Die weiteren werden nicht so sein. Lange Jahre. SIE fährt morgen weg, ER auch. In verschiedene Länder. Nicht sehr kompatibel. Aber von dem Abschied wurde kein Wort gesagt. Obwohl – es IST ein Abschiedstreffen.

MILIJA. Weißt du, dass der Banderillero der Tod aussucht, um berühmt zu werden?

SIE. Du willst berühmt sein? Ich dachte, du willst der Wissenschaftler sein...

MILIJA. Tödlich berühmter Wissenschaftler!

SIE. Hier kannst du höchstens ein tödlich unbekannter Polizist sein.

MILIJA. Es wurde hier alles verfickt. Wir haben gar nicht bemerkt wann.

SIE. Wir wollten es nicht merken. Das ist der Unterschied.

MILIJA. Verflixt, du verstehst mir so gut. Warum bist du kein Kerl?

SIE. Ich bin der Stier aus dem Märchen von deinem Banderillero.

MILIJA. Es wird für dich im Leben nicht einfach sein, Mädchen.

SIE. Weißt du, das quält mich jetzt überhaupt nicht, Junge?

MILIJA. Ole???

SIE. Ole!!!!

Sie spielen wie kleine Kinder. Die wirklichen Freunde. Obwohl sie betrunken sind.

MILIJA. Etwas quält dich?

SIE. Man opfert Rinder -...

MILIJA. ... und erschlägt Menschen. Jesaja Kapitel 66,3.

XV.

SIE packt zusammen. Für jemand atypisch. Sie packt als ob es gar nicht wichtig wäre. Sie wirft alle Kleider auf eine Kuppe. Sie hat viele. Eine Frau in ihrer Stellung soll viele Kleider haben. Auf jede Gelegenheit ein anderes Kleid. Unwiederholtes. Alle Marken geraten auf eine Kuppe. Als alle aufeinander liegen, sie vermischt alles noch einmal. Wie in der Mischmaschine. Dann setzt sie sich in die Mitte, sie zieht eine Flasche Wein und ein Glas irgendwoher heraus. Sie schenkt sich ein. Und sie fühlt sich gut. Wie auf dem Thron. Sie schnipst... und nichts. Es geschieht absolut nichts. Sie versucht noch einmal. Wieder nichts. Zum dritten Mal das beste. Das Telefon klingelt. Doch!

XVI.

SIE und DARA sitzen nebeneinander. Irgendwo auf der Straße. DARA ist von Blut und weint nicht. SIE ist sauber und weint. Es regnet nicht, es schneit nicht... es wird gerade dunkel. Zum Glück. (Mindestens wird niemand diese Szene sehen.) Ein ganz normaler Vorabend. Die meisten Leute leben ihr normales bürgerliches Leben und die Schicksaale der anderen interessieren sie nicht. Ziemlich gefühllos, könnte der Laie sagen.

DARA. Ich möchte nicht auf deiner Stelle sein.

SIE. Ich auch nicht auf deiner. (*Auf meiner auch nicht - denkt sie.*)

Mit einem Taschentuch versucht sie das getrocknete Blut aus dem Gesicht von DARA abzuwischen. Aber die Blutbeulen kann man nicht abwischen. Sie sind nicht

gemalt. Sie sind das Werk eines Professionals. Versteckt unter der Kleidung tun sie unheimlich weh. Die Seele tut noch mehr weh.

DARA. Lass es sein.

SIE. Es ist keine Trophäe. Ich muss es weg tun. Die Kleine darf nichts sehen.

DARA. Ich bin schuldig.

SIE. Nie mehr darfst du dir das einreden.

DARA. Ich habe immer gelärmt, dass wir nichts das haben, dass uns das fehlt, dass die Kleine alles haben muss ... das was wir beide nicht hatten. Piano, Gymnastik, Französischkurs...

SIE. Das alles ist normal.

DARA. In diesem Staat ist es nicht. Deswegen leide ich jetzt. Und ich soll auch. Ich habe es verdient. Ich wollte alles und ich habe es bekommen! Auch mit der Beigabe..

SIE. Du wolltest keinen Mann- Mörder.

DARA. Doch. Er mordete, mordete, mordete und hat alles gemordet, was er konnte. Unsere Familie auch.

SIE. Er war kein schlechter Mann. Vielleicht hatte er keine Wahl. Vielleicht hat ihm der verdammte Krieg nur die Gelegenheit gegeben und er hat sie gefasst. Er konnte nicht ahnen, dass die Kriegsoffer nicht nur Tote sind. Aber auch diejenige, die überleben.

DARA. Er war ein hervorragender Mann. Erinnerst du dich, wie er auf der Gitarre spielte?

SIE. Lange in der Nacht. Wir wollten alle von ihm unsere Lieder. Er hat alle gekannt.

DARA. Damals waren wir glücklich zusammen. Du, Milija, Dunja, Boro, ich... Wir dachten je nie im Traum, was alles auf uns wartet. Wohin verschwinden alle. Ihr fehlt mir. Alle.

SIE. Milija lebt glücklich in Britannien. Endlich macht er seine Wissenschaftlerkarriere. Das war sein Traum. Und er hat endlich einen Freund gefunden, der ihn versteht. Wir haben uns lange nicht gesehen... aber wir telefonieren uns ab und zu...

DARA. Mir schreibt er nicht. Er kann mir nicht verzeihen, dass Boro in Bosnien war.

SIE. War es nicht er.

DARA. Vielleicht!

SIE. Im Krieg kennt man keinen Freund.

DARA. Er konnte das nicht sein. Ich habe es tausendmal gerechnet. In der Zeit , als Milijas Vater getötet wurde, war Boro nicht dort. ER WAR DORT NICHT! Glaubst du mir?

SIE. Er war das nicht!!!

DARA. Er hat ihn gar nicht gekannt. Sie waren nie vorgestellt. (*Pause.*) Vielleicht doch...

SIE. Er würde es fühlen. Wenn du vor dem Tod stehst, du muss etwas fühlen. Boro würde wissen, dass vor ihm Milijas Vater steht.

DARA. Du hast gut getan, dass du weggegangen bist.

SIE. Glaube es, wenn du willst.

DARA. Ich möchte gerne, dass die Kleine auch zu dir geht.

SIE. Ich werde mich um sie kümmern. Kein Problem.

DARA. Sie träumt, dass sie die Sprachen studieren wird. Französisch.

Still.

DARA. Das war nicht er, nicht wahr?

SIE. (*Sie schweigt.*) Das konnte er nicht sein. In der Zeit, als Milijas Vater getötet wurde, war Boro nicht dort.

DARA. Wenn wir nur wüssten, dass es so enden wird...

SIE. ... wir würden nie zur Welt kommen. Wir würden es ablehnen! Im Entbindungsheim würden wir auf solches Leben scheißen.

XVII.

ER ruft wieder an. Der dritte Versuch, aufs Handy. Die Festnetztelefonnummer haben nur drei Leute. ER ist nicht mehr unten gewählt. Die Nummer Drei bringt Glück.

ER. Ich habe von deinem Vorschlag überlegt.

SIE. Von welchem? Früher machte ich viele Vorschläge.

ER. Wir vermählen uns und werden glücklich leben, bis in den Tod!

SIE. Das war kein Vorschlag sondern ein Witz. Ein hoffnungsloser Witz.

ER. Wir könnten jetzt umziehen?

SIE. Ich bin schon einmal umgezogen... Jetzt bin ich hier abgewohnt. Ich habe auch keine Koffer.

ER. Wir brauchen keine Koffer. Und wir werden keine Erinnerungen packen. Dorthin wo wir umziehen, werden nur wir zwei sein.

SIE. In diesem Moment habe ich kein Geld für eine Reise auf den Mond. Ich muss sparen. Ich kaufe eine Wohnung. Sei nicht böse. (*Nach einem Moment.*) Ich liebe dich wirklich.

Dieses Wort wurde zum ersten Mal gesagt. Nachdem kann man nichts Besseres sagen. Wenn jemand trotzdem etwas ausdenkt, dann gratuliere ich.

XVIII.

BORO sitzt in einer Kneipe. In seiner Stadt gibt es unendlich viele Kneipen und die Leute trinken unendlich viel. Vielleicht bemühen sie sich auf etwas zu vergessen. Man kann aber nicht auf alles vergessen. Hier hilft kein Drink. Auch der billigste nicht. BORO hat Vieles auf dem Gewissen. Proportional dazu trinkt er auch.

Eigentlich, er tötet sich mit dem Alkohol. In einem gewissen Stadium der Betrunkenheit bemerkt er am Nebentisch ein bekanntes Gesicht. Oder es scheint ihm nur?

BORO. Trinkst du mit mir eins? Damit wir es uns endlich ins Gesicht sagen! Wie die Männer!

EIN UNBEKANNTE. Du muss mich mit jemandem verwechseln, Freund. *(In diesem Land duzen alle. Es ist ganz sympathisch. Nur manchmal ist es unpassend. Wie zum Beispiel jetzt.)*

BORO. Mach kein Gesicht wie eine verdammte Scheiße. Komm zu mir, wenn ich dir sage. *(Sein Tick erweckt wieder, er greift nach dem Gürtel, aber der Revolver ist nicht da. Es ist bei DARA geblieben. Dort, wo seine Stelle ist. Im Mülleimer. Jetzt fehlt es ihm irgendwie. Vielleicht hat er schon seine Reaktion bereut.)*

EIN UNBEKANNTE. Du hast mich wohl wirklich mit jemandem verwechselt.

BORO. *(Er taumelt zu dem Unbekannten.)* Du bist das. Mach nicht, dass du mich nicht kennst.

Wir haben zusammen vieles erlebt, vorzeiten . Du, ich, die Weiber... Es ging uns nicht schlecht, nur dann hat sich alles echt verschissen.

EIN UNBEKANNTE. Das hast du Recht...

BORO. Na siehst du. Nur warum muss ich dir alles erklären, damit du umschaltest?

EIN UNBEKANNTE. ... dass sich alles verschisst hat!

BORO. Also nichts? Willst du aufs Maul? Meinst du, dass es dir hilft?

EIN UNBEKANNTE. Wir können es auch umgekehrt machen. Zuerst bekommst du aufs Maul, von mir!

BORO. *(Die Zunge gehorcht ihm nicht, trotzdem schwatzt er weiter. Er kann nicht aufhören. Er braucht heute alles rauszukriegen. In die Welt.)* Das ist keine gute Idee. Ich erinnere mich an alles. DU bist ein verhurter Ignorant. Weiß du, ich muss dir erklären, wie es wirklich war. Das was du gehört hast, ist Scheiße! Glaub es nicht. Sie wissen nichts. Sie denken alles aus um sauber zu bleiben. Ich bin sauber. Weil ich damals im Dorf nicht war. Die Nacht bevor habe ich mich so besoffen, dass ich den ganzen Tag gekotzt habe. Ich habe mich völlig ausgekotzt. Ich habe das ganze Bosnien ausgekotzt, mein Freund.

EIN UNBEKANNTE. *(Es tut ihm BORA ein bisschen Leid. Er hat keine Ahnung, wer er ist, was ihn quält, aber es ist ein Bild zu bedauern.)* Wir können uns auf etwas vereinbaren?

BORO. Wir zwei? Kein Problem. Ich wusste, dass du begreifst!

EIN UNBEKANNTE. Wir vereinbaren uns, dass ich dir jedes Wort glaube. Alles, woran du in diesem Moment denkst, glaube ich dir. Du brauchst nichts zu sagen... Und jetzt gib mal Ruhe.

BORO. *(Kurz denkt er über seine Worte nach, aber er scheint mit seinem Vorwurf ganz einverstanden zu sein.)* Vielleicht sollte ich dir doch eine Fotze geben? Ich will echt mit dir im Klaren sein. Für immer!

EIN UNBEKANNTTE. Er scheint zwecklos zu sein dir zu erklären, dass ich nicht derjenige bin für wen du mich haltest!

BORO. Du machst mich zum Narren, Freund. Das gefällt mir nicht. Wenn ich hier nur meine Kanone hätte, dann würdest du glauben, dass ich vielleicht auch Herrgott bin.

EIN UNBEKANNTTE. Vielleicht bin ich dein Gott? (*Der Unbekannte hat die Taktik geändert. Wer weiß, wohin es führen wird.*)

BORO. (*Boro bekreuzigt sich schnell.*) Na dann hör zu und verzeihe, Milija!

Und BORO beginnt zu erzählen und erzählen und erzählen

BORO. Überall war dunkel, man konnte nichts sehen. Das war unsere Taktik. Unser Opfer nicht zu sehen. Aber das Wehgeschrei höre ich bis heute. Ich höre es ganz deutlich. Es klang weit in den Wald, der alle Leiden aufgenommen hat. Niemand ahnte, warum er eigentlich tötet und wen er tötet. Und ich habe gekotzt, gekotzt vom Morgen früh und habe das Weinen gehört. Ich habe gehört, wie die Frauen und Kinder und alle weinten und ich wusste, dass ich von daher schnell weggehen muss. Aber es war dunkel und ich konnte nicht aufstehen. Weil ich kotzte. Und ich lag in meinen eigenen Kotzen wie im Blut und ich weinte mit ihnen... Hört auf damit, Gott im Himmel, höööört auf mit dem Töten ... Höööört auf... aber niemand hörte mich. Wenn sie mich nur hörten, wenn sie mich nur hörten, vielleicht würde der Abend anders enden, vielleicht wäre dein Vater am Leben und jetzt würde er dich richtig drillen, du Warmer! Ich bin sauber. Verstehst du? Meine einzige Schuld ist, dass ich bin! Dass ich wollte, dass die ganze Scheißerei schnell aufhört, damit wir wie die Menschen leben könnten. Wie die normale Menschen.

BORO beachtet niemanden, er schreit, er krümmt sich vor Krämpfe zusammen, aus seinem Mund geht den Geifer aus.

BORO. Amen.

XIX.

SIE sitzt immer noch auf der Kuppe der Kleidung. Langsam beginnt sie sich anzuziehen. Alle Kleider. Eine auf die andere. Sie wird zu einer großen Kugel. Es sieht nicht schlecht aus. Aber auch nicht gut. Sie zieht einen Koffer unter dem Bett hervor. Doch. Ihr Koffer hat sie immer unter dem Bett. Sie tritt in den Koffer herein, es geht aber nicht zu schließen...

* * *

Ende